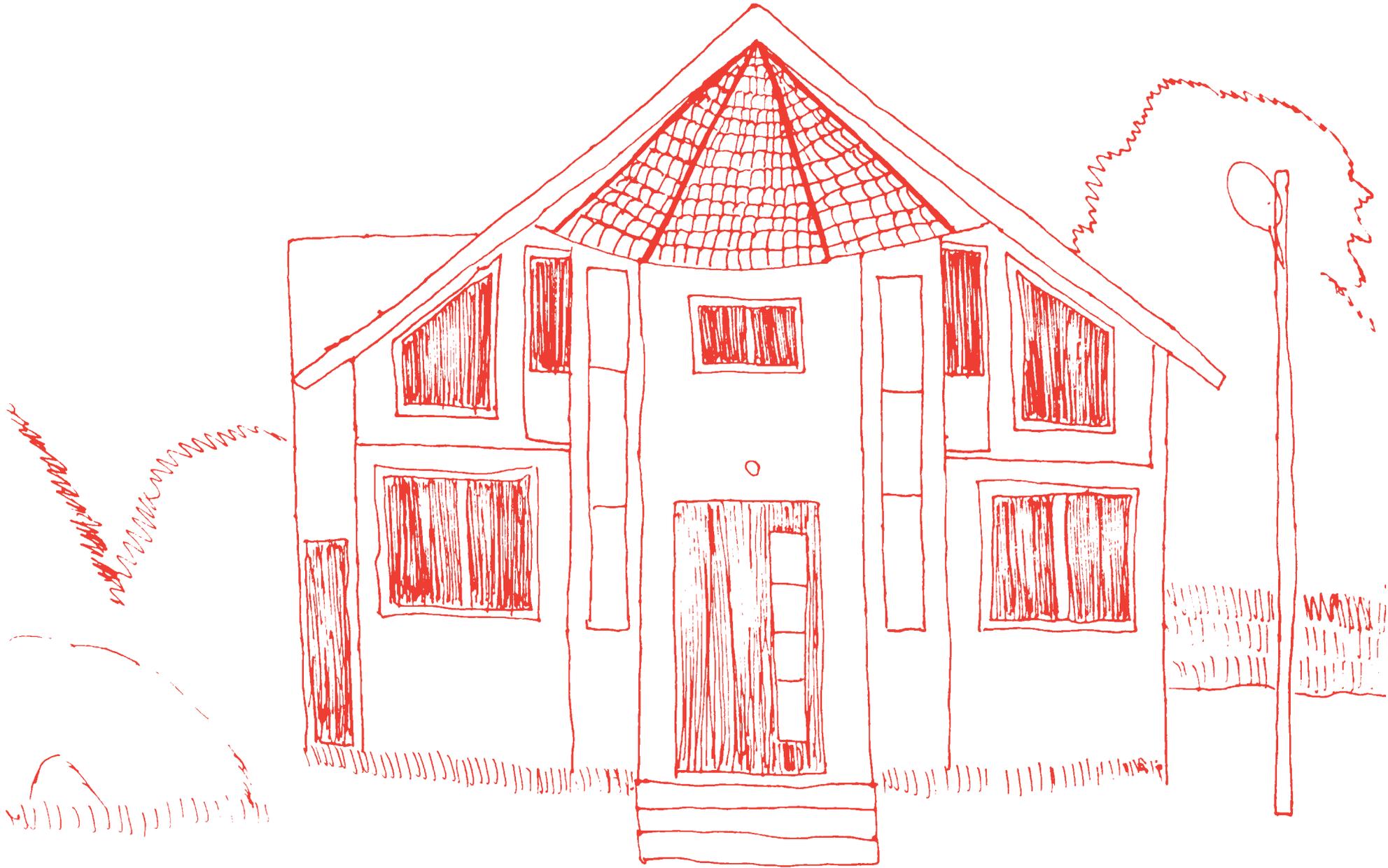


# **across the bridge**

Abchasien 2014 – 2016

**artasfoundation**



«Art is about paying attention.»

Laurie Anderson

# Einleitung

Sabine Jenni

Seit 2014 war *artasfoundation* zwei bis drei mal jährlich mit verschiedenen Projekten in Abchasien.\* Viele Male überquerten wir in Begleitung von Künstler\_innen den Fluss Ingur/i, oftmals mit Kunstwerken im Gepäck. Dieser Fluss wurde für viele Einwohner\_innen des Südkaukasus nach den kriegerischen Auseinandersetzungen Anfang der 1990er Jahre zu einer nicht passierbaren Grenze. Deshalb reiste oft eine gewisse Unruhe mit. Doch wie viele Menschen vor Ort lernten wir mit der Lage umzugehen und freuen uns, dass wir die Brücke überqueren und mit Menschen auf beiden Seiten im Austausch sein können.

Zwischen 2014 und Anfang 2016 organisierte *artasfoundation* in Abchasien ein Theaterprojekt mit Jugendlichen, einen Studierendenaustausch, Zeichen- und Siebdruckworkshops, eine Ausstellung zeitgenössischer Schweizer Kunst. Zudem unterstützt *artasfoundation* zwei Kurator\_innen beim Aufbau eines Kulturzentrums und finanzierte die Renovation einer Kunstschule für Kinder. Die Aktivitäten fanden in der Hauptstadt Suchum/i, sowie im Osten, in Otschamtschyra, Gal/i und Tkvartschal/ Tkvartscheli statt.

Wir haben in dieser Zeit viele verschiedene Menschen kennengelernt, von internationalen und lokalen NGO-Mitarbeiterinnen über politische Amtsträger und Journalistinnen zu Studenten und Künstlerinnen. Mit vielen sprachen wir über die politisch, sozial und wirtschaftlich schwierige Situation im

Südkaucasus und in Europa, genauso wie wir Kunstwerke und Unterrichtsmethoden diskutierten, gemeinsam Projektbudgets berechneten und Ausflüge unternahmen.

In einem Heft über unsere Aktivitäten in Abchasien erwarten die Leserin und der Leser nun vielleicht eine Analyse der politischen Lage. Tatsächlich versuchen wir vor Projektreisen in den Südkaukasus oft, den eingeladenen Kunstschaaffenden «die Lage» zu erklären. Vielleicht sagen wir dann, wie «die Grenze» bzw. «Administrative Borderline» und bestimmte Städte auf welcher Seite bezeichnet werden. Wir stellten aber auch fest, dass sich Menschen im Südkaukasus wie überall für Kunst interessieren (oder auch nicht), über Politik diskutieren (oder auch nicht), die Namen der schönsten Berggipfel kennen (oder auch nicht).

In diesem Heft stehen deshalb – wie in unserer Arbeit – die Begegnungen und Erfahrungen von Menschen im Vordergrund und nicht die politische Grosswetterlage. Dass letztere sich doch in der einen oder anderen Aussage niederschlägt, ist den offensichtlichen Unterschieden geschuldet, die einer Studentin aus Abchasien in der Schweiz oder einem Künstler aus der Schweiz in Abchasien auffallen. Das bedeutet auch, dass die persönlichen Aussagen als wohlwollende und verständnis-suchende Eindrücke der Autorinnen und Interviewpartner zu interpretieren sind und wir darauf verzichten haben, alle Aussagen in eine diplomatische Sprache zurechtzubiegen.

Das Heft startet mit einem Beitrag von Angela Adzinba, Übersetzerin und Evaluatorin bei drei Projekten in Ostabchasien. Angela beschreibt, welchen grossen Wert sie dem Theaterprojekt und dem Zeichenworkshop für die Teilnehmer\_innen beimisst. Die Sukhumer Kulturwissenschaftlerin Daria Zavodskaja, welche

im Herbstsemester 2015/16 an der Zürcher Hochschule der Künste Gaststudentin war, legt uns ihre Erfahrungen mit dem Kunstbegriff und der Beziehung zu Künstlern dar. Anschliessend folgt ein Gespräch mit den Schweizer Künstlern Beat Lippert und Markus Schwander, welche beide an der Ausstellung «Open air games» in Suchum/i im Februar 2016 teilnahmen, sowie ein Gespräch mit Tatyana Ergunova und Asida Butba, den Kuratorinnen des Kulturzentrums «Sklad» in Suchum/i.

### *Sabine Jenni*

*(\*1984) ist promovierte Politikwissenschaftlerin und seit Anfang 2015 Mitarbeiterin der Geschäftsstelle von artasfoundation. Sabine betreut insbesondere die Projekte in Abchasien.*

\* artasfoundation betont, dass die Nutzung von Bezeichnungen und Ortsamen weder als Anerkennung noch als Nichtanerkennung durch die Stiftung ausgelegt werden sollen. Diese haben in diesem Zusammenhang keinerlei politische Konnotationen.

# Kunst erweitert den Horizont

Angela Adzinba

Ich nahm an zwei Projekten von *artasfoundation* teil – an einem Theaterprojekt und an den zwei Workshops mit Lehrkräften zu den Themen Zeichnen und Siebdruck.

Das Theaterprojekt richtete sich an Jugendliche verschiedener Nationalitäten aus unterschiedlichen Regionen von Abchasien. Geleitet wurde es von Annina und Nadim, Theater-schaffende aus der Schweiz und Meister ihres Fachs. Ich arbeitete als Übersetzerin und war so etwas wie die Verbindungs-frau zwischen Annina, Nadim und den Jugendlichen. Ich beobachtete begeistert, wie schnell die Jugendlichen miteinander Kontakt aufnahmen und wie geschickt die Leiter\_innen die Jungen und Mädchen dazu brachten, sich zu öffnen und an sich zu glauben. Bald spielten die jungen Schauspieler\_innen nicht nur gekonnt ihre Rollen, sondern improvisierten wie richtige Profis. Sie verstanden schnell, dass sie auf der Bühne ein Team sind und bereit sein müssen, sich gegenseitig zu stützen.

Das Projekt beschränkte sich nicht auf die Schauspiel-kunst. Die Jugendlichen genossen den Umgang miteinander, sie gingen in den Theaterproben, den Trainings und Übungen total auf. In dieser wunderbar kreativen Umgebung verschwanden alle Grenzen zwischen ihnen, weil richtige Kunst keine Grenzen kennt, weder nationale, noch religiöse oder sonst irgendwelche. Am Ende des Projektes waren sich die Jugendlichen so nahe

gekommen, dass sie sich mit Tränen in den Augen verabschiedeten. Auch in vielen Jahren werden die erlebten Gefühle und Eindrücke nicht vergessen gehen. Und wer weiss, vielleicht treffen sich die Teilnehmer\_innen als Erwachsene mal wieder, um wichtige und für das Land entscheidende Probleme zu besprechen, und diese Erfahrung der gemeinsamen Kreativität aus der Jugend wird ihnen helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Das Projekt für Lehrkräfte war nicht weniger interessant. Der kreative Ansatz der Workshopleiterinnen Iris und Evelyne und die Begeisterung, mit der sie bei der Sache waren half den Teilnehmer\_innen, an sich zu glauben und im kreativen Prozess die eigenen Ängste zu überwinden. Die Teilnehmer\_innen lernten neue Zeichentechniken und neue Unterrichtsmethoden. Ich kann mich besonders gut an einen Satz erinnern, mit dem Evelyne die Gruppe motivierte: «Es gibt keine falschen Zeichnungen. Falsch ist nur, wenn man nicht probiert!» Dieser Satz hat viele Teilnehmer\_innen beeindruckt. Wer sich am Anfang für die eigenen Zeichnungen genierte, zeigte sie bald herum und diskutierte sie mit anderen.

Wenn du in dir selbst etwas neues entdeckst, eröffnest du neue Horizonte. Und wenn du gewohntes auf eine neue Art machst, dann kommst du nicht umhin, deine Wahrnehmung der Welt zu verändern. Es ist so toll, sich selbst zu ergründen und sich selbst in dieser grossen interessanten Welt zu finden.

*Angela Adzinba*

*Philologin, Innenarchitektin. Sie arbeitete in verschiedenen Funktionen für das UNHCR, die Action contre le faim, und die UNO-Beobachtungsmission UNOMIG.*



## Ein Künstler muss in vielerlei Hinsicht frei sein

Daria Zavodskaja

Ich glaube, dass sich der künstlerische Raum in unseren beiden Ländern ziemlich stark unterscheidet. In meinen Augen liegt ein wichtiger Unterschied in der Beziehung zum Begriff «Kunst». Das habe ich an einem Kurs an der Zürcher Hochschule der Künste erlebt. Wir besprachen die Arbeit eines Künstlers, in der das soziale Element sehr wichtig war, wir versuchten zu verstehen, welches Ziel der Künstler damit erreichen wollte. Und ob man so eine Arbeit als künstlerisch bezeichnen kann.

Eine Studentin aus Costa Rica regte sich auf. Sie sagte, es sei nicht richtig, die Praxis eines Künstlers in den Rahmen eines engen Kunstbegriffes zu zwingen. Während der Diskussion kam nach und nach die ganze Klasse gemeinsam mit den Dozentinnen zum Schluss, dass der Begriff «Kunst» veraltet sei, dass er nicht mehr ausreiche, um alle heute existierenden Aspekte des künstlerischen Raumes einzuschliessen, weil er immer die Übereinstimmung mit gewissen Kriterien verlange, die von den Künstlern einfach ignoriert werden.

Diese Art der Diskussion half mir, die zeitgenössische Kunst und Kultur zu verstehen, welche das Recht, auszuwählen und das Recht, sich frei auszudrücken, beinhaltet. In unseren Universitäten ist eine solche Diskussion nicht möglich. Die Übereinstim-

mung mit bestimmten Kriterien und die Anpassung ans System sind notwendige Voraussetzungen. An der Uni hören wir Vorlesungen und lesen Bücher, welche genau definieren, was Kunst ist und welche Funktionen sie erfüllt ... Das kann man kaum etwas Schlechtes nennen. Eher umgekehrt. Es schafft eine Basis, auf die man sich stützen und von der man sich abstossen kann.

Ein anderer Unterschied ist die Beziehung des Künstlers zu sich selbst und die Beziehungen der Umgebung zu ihm. Als ich Künstler in Zürich und Basel kennenlernte, habe ich verstanden, dass sich ein Künstler in der Schweiz erlauben kann, zu leben wie er will. Er kann Wochen, ja Monate bei seiner künstlerischen Arbeit vergehen lassen, viel reisen, dabei nicht richtig verdienen. So ein Lebensstil wird für einen Künstler nicht nur als normal angesehen, sondern sogar als gerechtfertigt, weil man in vielerlei Hinsicht frei sein muss, um künstlerisch zu arbeiten.

Wenn in meinem Land ein Künstler mit seiner Arbeit und seiner Kunst kein Geld verdient, heisst das, dass er es nicht geschafft hat. Die Leute haben kein Verständnis dafür, manchmal verurteilen sie das. Es ist das gleiche wie mit dem Kunstbegriff. Unsere Gesellschaft verlangt von der kulturellen Sphäre mehr Bestimmtheit, mehr Prägnanz. In der Schweiz wird mehr Freiheit verlangt. Beide Sichtweisen haben Vor- und Nachteile. Ich würde sagen, dass man sich besser nicht für eine entscheiden, sondern beide kombinieren soll.

*Daria Zavodskaia*

*(\*1992), Kulturwissenschaftlerin, im Herbstsemester 2015 mit einem Stipendium von artasfoundation  
Gaststudentin an der Zürcher Hochschule der Künste.*

## Bilder im Kopf

### Ausstellen in Suchum/i

*Beat Lippert* (\*1977, Künstler aus Genf) und *Markus Schwander* (\*1960, Künstler in Basel) nahmen beide im Februar 2016 an der Ausstellung Open Air Games im Kulturzentrum «Skld» in Suchum/i teil. Beat organisierte ein «Silent Pétanque Championship» und Markus zeigte seine Arbeit «The Frank Slide Show», welche er selber im Raum installierte und dabei weiterentwickelte. Das Gespräch führte *Sabine Jenni*.

*Sabine Jenni*: An was denkt ihr am meisten zurück, nach unserer Reise nach Suchum/i?

*Beat Lippert*: Mir ist diese Ruhe dort in Erinnerung geblieben, die für mich am Schluss dann ziemlich bedrückend war.

*Markus Schwander*: Ich bringe meine Bilder von dem Ort einfach nicht zusammen. Ich habe gemerkt, dass ich ganz verschiedene Bilder im Kopf habe und als ich in Basel dann nochmal ein paar Leute traf, da hatte ich immer das Gefühl, dass es nicht ganz stimmte, wenn ich oder jemand anderes etwas erzählte.

*BL*: Ich habe das Gefühl, was man nicht so gut zusammenbringt ist die Tatsache, dass es der schönste Ferienort ist. Aber wenn man dann tatsächlich dort ist, gibt es zwar das schöne Meer, aber man ist umgeben von Ruinen und Abbruch.

*MS*: Aber umgekehrt ist es ja auch so, dass es renovierte Häuser gibt und offensichtlichen Reichtum.

*BL:* Mir kam das sehr bedrückend vor. Am letzten Tag habe ich es nicht mehr so gut ausgehalten.

*MS:* Ich hab es sehr unterschiedlich erlebt. Aber mir hat es eigentlich immer besser gefallen mit der Zeit. Also eher umgekehrt als Beat.

*SJ:* Ihr habt gesagt, dass für euch die Begegnungen mit den verschiedenen Leuten wichtig waren.

*BL:* Dank den Leuten, denen wir begegneten, kam es mir einfacher vor. Aber es hat mir schon jedes Mal auch zu schaffen gemacht, was diese Leute alles erlebten. Wir haben ja Syrier kennengelernt, Omar und Nadeer. Sie haben mir einiges über den Krieg erzählt, den sie erlebt haben, auch schockierende Erlebnisse. Dann haben wir auch noch Arkhip [Labakhua] kennengelernt. Ich hatte das Gefühl, dass er viel mehr machen möchte. Aber er kommt nicht dazu, weil er in dem Land wie eingeschlossen ist.

*MS:* Es war eine sehr interessante Gruppe, die wir dort kennengelernten. Es kamen so unterschiedliche Lebenserfahrungen und Lebensläufe zusammen. Es schien so selbstverständlich, dass sie alle im Kulturzentrum «Sklad» waren, sie haben sich glaube ich auch so gefühlt.

*BL:* In den Gesprächen spürte ich manchmal auch Grenzen. Manchmal erzählte ich von Reisen und merkte, dass manche Leute von vielen Sachen nicht sprechen können, weil sie nie dort waren, und dass sie nie dort waren, weil es ihr Pass nicht erlaubt. Da habe ich gemerkt, was wir für eine Freiheit haben, irgendwo in der Weltgeschichte herumzureisen. Die Frage ist, was sie aus diesem Grund nicht lernen können. Was in ihrer Bildung nicht stattfinden kann.

*MS:* Ich erinnere mich noch an das Gefühl, welches mich

überkam, als wir über die Brücke nach Abchasien gingen. Man spürt da etwas, das man nicht versteht, etwas Geheimes. Es stehen Leute rum, von denen du nicht weisst, was sie da machen, dann fangen die auch noch an, Sachen zu fragen. Interessant ist, dass ich dieses Gefühl von einem eigenartigen Geheimnis in Suchum/i dann nicht mehr hatte.

*SJ:* Ihr habt beide in Suchum/i, im «Sklad», gearbeitet. Gab es etwas, was für euch die Arbeit dort speziell gemacht hat?

*MS:* Für mich war das ein interessanter Vorgang. Ich wollte ja eine Diashow zeigen. Wenn es richtig dunkel ist, ist eine Diashow natürlich viel einfacher einzurichten. Im «Sklad» war der Raum jedoch diffus beleuchtet. So hatte ich mir das vorher nie vorgestellt, aber am Schluss gefiel es mir sehr. Um den Raum selbstverständlicher wirken zu lassen, hatte ich vom Meer geformte Ziegelsteine gesammelt und auf dem Boden ausgelegt. Eine Frau sagte: Es gibt keine rote Steine in Abchasien. Aber diese roten Steine wurden zu einer Art Brücke für die Diskussion der Arbeit.

*BL:* Für mich hat es auch gut funktioniert. Bei mir ging es darum, gewisse Leute zum Pétanque-Spiel zusammenzubringen.

*SJ:* Spürtest du deine Bedrückung auch in deiner Arbeit?

*BL:* Nein, während dem Spielen war ich nur mit diesen Leuten zusammen. Es war entschieden, dass man dabei nicht redet. Da war dann etwas ganz Menschliches, keine Fragen mehr, bin ich jetzt in Abchasien, sind das Russen oder Abchasen oder Syrier, in was für Umständen leben die. Es ging nur um die körperliche Präsenz, was sehr befreiend war.

*MS:* Etwas, was mich nach der Reise noch beschäftigte, ist eine etwas abstrakte Frage. Es gibt da Leute, die ein eigenes Land aufbauen möchten. Deshalb verstehe ich, dass man eine Fahne

haben muss, eine Hymne, eine Sprache. Aber es ist so eigenartig zuzuschauen wie dies aufgebaut werden muss, in einer schwierigen Situation, die man sich so wahrscheinlich vorher nicht gewünscht hat.

*BL:* Die Frage ist, was es ihnen bringen kann, unabhängig zu sein. Wenn sie keine Ressourcen haben und nichts. Letztlich sind sie gar nicht unabhängig.

*MS:* Ja, eben, ich habe das Gefühl im Moment sind die Chancen nicht wahnsinnig gut, dass sich die Lage in absehbarer Zeit verbessert. Mir kamen einfach so viele Fragen zu Staaten in den Sinn, wie zur Schweiz 1848. Wenn man einen Staat gründen will und das Gefühl hat, etwas unternehmen zu müssen, damit alle das Gefühl bekommen, dass sie dazugehören. Dann wird viel gemacht, was vielleicht auch ein bisschen konstruiert wirkt. Wenn es nicht funktioniert, dann ist es ein bisschen kurios. Aber wenn es funktioniert, wenn die Leute mit der Zeit das Gefühl haben, dass sie wirklich ein Teil von diesem Staat sind, dann wird es normal.

## Kunst im Gespräch

### Kuratieren in Suchum/i

*Tatyana Ergunova* (Innenarchitektin und Kuratorin) und *Asida Butba* (Unternehmerin und Kuratorin, beide Suchum/i) gründeten im Oktober 2015 das Kulturzentrum «Sklad» in Suchum/i. In Zusammenarbeit mit *artasfoundation* kuratierten sie im Februar 2016 die Ausstellung *Open Air Games*, an der sie Werke von sieben Schweizer Künstler\_innen ausstellten. Das Gespräch führte *Sabine Jenni*.

*Sabine Jenni:* Lasst uns mit der Entstehung des Kulturzentrums «Sklad» anfangen.

*Tatyana Ergunova:* Asida und ich hatten das Bedürfnis, etwas zu gründen, was wir einen Interessensklub nannten. Gleichzeitig kursierte in der Stadt die Idee, dass wir zum Beispiel eine Galerie für zeitgenössische Kunst brauchen.

*Asida Butba:* Das war, als wir beide erst gerade hergezogen waren. Da schaut du hier rundherum alles an und denkst, hier kann man so viel tun, warum geschieht hier nichts. Der verlassene Hafen zum Beispiel. Warum dort nicht ein Kino organisieren? Die grossartigen Villen...

*TE:* Als wir eine Idee für einen Anlass hatten, fanden wir diesen Ort für die Durchführung. So kamen all diese Ideen hier zusammen.

*AB:* In der Stadt passiert es oft, dass Dinge nur einmal stattfinden. Leute organisieren etwas und haben dann keine Energie mehr für

eine Wiederholung. Darum wollten wir mit dem Sklad etwas Längerfristiges auf die Beine stellen, damit es Sinn macht, alle Kräfte in diesen Ort zu investieren.

*SJ:* Daraus wurde der Sklad, ein sauberer, weisser, grosser Ausstellungsraum im Zentrum von Suchum/i. Was bedeutet das für euch vor dem Hintergrund dieser Stadt, wo viele Gebäude verlassen sind, wo es so viel zu tun gäbe?

*AB:* Das ist schwierig zu beantworten, weil wir am Anfang gar keinen «white cube» wollten. Wir suchten nach Orten wie einer alte Villa, nach Orten mit Geschichte. Das hat nicht geklappt und in so ein Gebäude zu investieren wäre auch sehr schwierig.

*TE:* Ja, ein Aspekt ist auch, dass der Sklad flexibel ist. Ein einfacher Raum. Und weil jedesmal neue Anforderungen aufkommen, verschieben wir immer wieder die Wände...

*AB:* Ein anderer Aspekt ist die Kommunikation mit den Leuten. In der Stadt gibt es Leute, die irgendwo einen «white cube» gesehen haben, der ihnen jetzt zu Hause fehlt. Und vom Publikum teilweise hier auch erwartet wird.

*TE:* Da ist ein Wunsch nach etwas Modernem. Vielleicht ist es auch ein Rückzug in den Minimalismus.

*AB:* (lacht) Aber wenn wir morgen in eine Villa umziehen müssten, hätte ich gar nichts dagegen. Wir würden den «white cube» sofort vergessen.

*SJ:* Ihr zeigt im Sklad oft Filme, habt in den ersten 4 Monaten schon drei Ausstellungen organisiert. Gab es unerwartete Erlebnisse mit Besucher\_innen? Etwas, an das ihr euch noch besonders gut erinnert?

*TE:* (lacht) ein Besucher leckte eine Arbeit ab. Leckte am Wachs. Wollte verstehen, was das ist. Es gab Leute die unzufrieden waren,

die sagten, was zeigt ihr hier, uns gefällt nichts ausser dieser einen Arbeit. Wir sagen allen, dass das normal ist, niemand sagt, dass euch alles gefallen muss. Manchmal haben die Leute viel zu hohe Erwartungen, sie wollen dass alles, was wir ausstellen für sie ein herausragender Genuss ist.

*AB:* Das, wovon Tanya spricht, ist für mich überhaupt die Schlüsselfunktion des Sklad, seine Mission. Du musst hier nichts Vollkommenes machen. Alle sind sich hier gewohnt, selbst nichts zu unternehmen, einfach rumzulaufen und dann an alles, was sie sehen, sehr hohe Massstäbe anzulegen. Bist du nicht Scorsese, sind deine Filme schlecht. Aber sobald du anfängst etwas zu tun, verstehst du allmählich, dass du mit etwas Grundlegendem anfangen musst, um von dort dann zu wachsen. Sogar wenn dir eine Ausstellung nicht gefällt, ist doch schon nur der Moment interessant, in dem sich etwas entwickelt, etwas seine Form verändert.

*TE:* Aber das verstehen natürlich nicht alle.

*AB:* Ja, und sogar wenn die Leute das nicht verstehen wenn wir uns unterhalten, so ist es für mich doch sehr wichtig, herüberzubringen, dass sie den Sklad als Prozess begreifen und auch eigene Vorschläge einbringen können.

*SJ:* Was interessiert euch an den Künstler\_innen und Kurator\_innen die ihr gerne im Sklad sehen würdet?

*TE:* Interessant sind neue Formen, nicht nur visuelle, nicht nur Malerei, und schon gar nicht nur traditionelle, nicht nur Grafik und Fotografie. Die Form muss einen Sinn haben, ein Kunstwerk muss die Welt des Künstlers widerspiegeln, es muss interessant sein und für das lokale Publikum etwas Neues.

*AB:* Ich glaube, für die Ausstellung Schweizer Kunst, die wir zusammen organisiert haben, wählten wir einfach, was uns

gefiel. Wir gingen von unseren Erfahrungen und ästhetischen Vorlieben aus.

TE: Wir haben uns schon bemüht, dass es den Leuten gefällt. Aber das ist natürlich schwierig. Allen gefielen ganz unterschiedliche Arbeiten, und zwar ganz radikal andere.

AB: Diese Reaktion der Leute kann man vielleicht so erklären, dass sie keine einheitliche Sichtweise, keinen einheitlichen Geschmack erkennen konnten. Obwohl ich das Gefühl hatte, dass sich die Arbeiten in der Ausstellung nicht irgendwie widersprachen. Im Gegenteil, sie ergaben zusammen eine Art Landschaft. Die Arbeiten von Luc [Aubort] beispielsweise, sie sind so lebendig ... Es reicht, die Materialien anzuschauen, aus denen sie gemacht sind. Ich assoziiere das sehr leicht mit Abchasien. Oder das Video von Lena-Maria [Thüring] über die Nachbarn. Es spielt in einer ganz anderen Kultur, aber es ist so typisch menschlich, das verstehen auch hier alle.

SJ: In dieser Ausstellung war die Nähe der Themen zum Alltag in Abchasien für euch wichtig.

TE: Ja, wahrscheinlich. Wir schauten uns eine Arbeit an und dachten ja, hier könnten bei Einwohner\_innen von Abchasien gewisse Assoziationen entstehen. Aber das war nicht das wichtigste Kriterium.

AB: Wenn wir darüber reden, wen wir in Zukunft im Sklad sehen, dann wäre es toll, wenn ein\_e Künstler\_in hier arbeiten würde, ausgehend von dem was es hier gibt, ausgehend von den Leuten, die hier sind.

TE: Jetzt sind wir bei der Frage nach den Träumen angekommen.

SJ: Auf dass sie in Erfüllung gehen!

## artasfoundation for peace.

*artasfoundation*, die Schweizer Stiftung für Kunst in Konfliktregionen, ist eine unabhängige und unparteiliche, operative Stiftung. Finanziert aus Spendengeldern zahlreicher Menschen aus der Zivilgesellschaft, wurde sie 2011 gegründet. Sie initiiert eigene Kunstprojekte und begleitet diese in der Umsetzung und sie untersucht, wie Freiräume für Kunst zu Konfliktvermittlung und Friedensförderung beitragen können.

## artasfoundation braucht Ihre Unterstützung!

Die Projekte der Stiftung brauchen ein breites Fundament interessierter Menschen. Wir laden Sie ein, dazu beizutragen!

### Freund\_innen

Mit einem jährlichen Unterstützungsbeitrag von CHF 100 werden Sie laufend über die Aktivitäten der Stiftung informiert und erhalten eine Einladung und kostenlosen Eintritt zu einer jährlichen Kulturveranstaltung.

### Gönner\_innen

Mit einem Unterstützungsbeitrag von CHF 2'000 oder mehr erhalten Sie neben laufenden Informationen, Veranstaltungseinladungen und Eintritten auch alle Publikationen der Stiftung, sowie ein Multiple von jedem Projekt.

### Patenschaft für ein Projekt

Übernehmen Sie eine Patenschaft für ein spezifisches Projekt und wir laden Sie ein, seiner Durchführung vor Ort beizuwohnen. Falls Sie dies wünschen, können wir Ihnen dafür ein Reiseprogramm erstellen.

Aktuelle Nachrichten finden Sie auf [www.artasfoundation.ch](http://www.artasfoundation.ch).

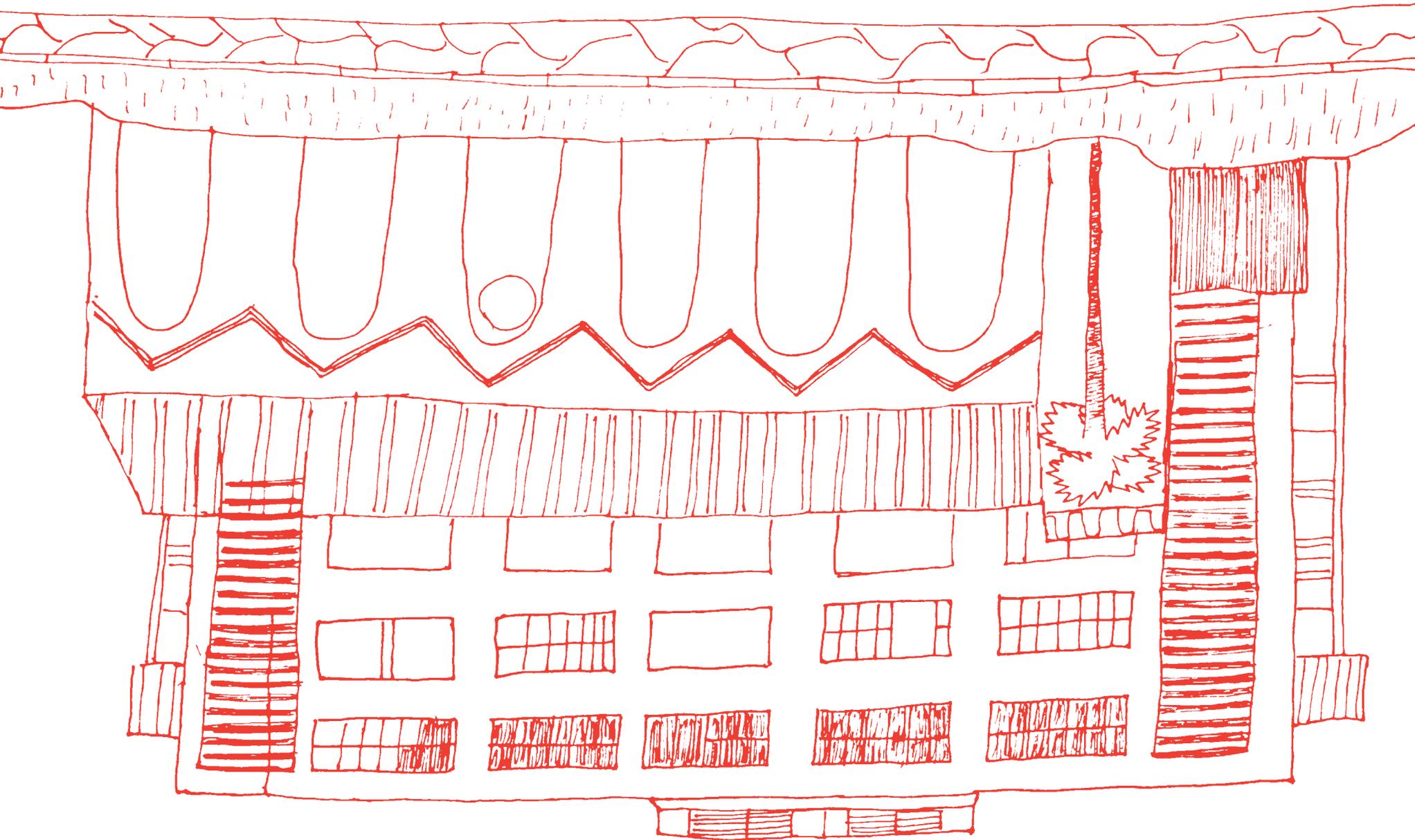
Bitte kontaktieren Sie uns, falls Sie weitere Informationen wünschen!

*artasfoundation* ist als gemeinnützige Schweizer Stiftung anerkannt und untersteht der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht. Spenden sind steuerlich abzugsberechtigt.

## artasfoundation

Schweizer Stiftung für Kunst  
in Konfliktregionen

[www.artasfoundation.ch](http://www.artasfoundation.ch)



понравилась. Хотя, это конечно сложно. Всем разные работы

понравилась, даже в смысле критики.

**АБ:** Да, разницу в реакции людей можно объяснить тем, что

они за работами не видят какого-то единого взгляда или единого

вкуса автора. Хотя, у меня было ощущение, что работы на

выставке подобрались так, чтобы они не противоречили друг другу,

а наоборот, в некотором смысле, пейзаж создавали. Работы

Люка (Обора), например, такие живые... Достаточно посмотреть

на материалы, из которых они сделаны. Для меня они сразу

ассоциируются с Абхазией. Или взять видео Лены-Марии (Тюринг)

про соседней: действие происходит в совершенно другой культуре,

но, мне кажется, оно такую близкую человеческую шутку

показывает, которая должна быть здесь всем людям понятна.

**СИ:** В этой выставке близость темы к повседневной жизни в

Абхазии для Вас была важна.

**ТЕ:** Наверное, да. Может-быть мы смотрели на какой-то предмет

и думали: «А вот у жителей Абхазии могут возникнуть в связи

с этим какие-то ассоциации.» Но это был не главный критерий.

**АБ:** Если говорить, например, про будущее, было бы здорово,

если бы какой-нибудь художник здесь поработал. Исходя из того,

что есть здесь, исходя из здешних людей.

**ТЕ:** Мы, по-моему, уже подошли к мечтам.

**СИ:** Так пусть они сбываются!

artasfoundation, Швейцарский фонд искусства в зонах конфликта - это независимая неправительственная организация, деятельность осуществляется за счет пожертвований членом гражданского общества. Основанный в 2011 году фонд инициирует творческие проекты, сопровождает их реализацию, а также исследует на сколько искусство может быть полезным в посредничестве в конфликтах и в миротворческой деятельности.

## artasfoundation нужна Ваша поддержка!

фундаментом проектов фонда призваны служить его заинтересованные участники. Мы приглашаем Вас стать одним из них!

### Друзья фонда

Мы будем держать Вас в курсе

деятельности фонда. Вы сможете

воспользоваться свободными

входом на ежегодное организационное

нами культурное мероприятие.

Годовой взнос: 100 швейцарских

франков.

### Мценаты фонда

Помимо регулярной информации о

деятельности фонда, свободного

входа на все организационные мероприя-

тия, Вы будете получать все публикации

каждой акции фонда, а также брошюры

по каждому из проектов. Годовой

взнос: 2000 швейцарских франков.

## artasfoundation

Swiss Foundation for Art  
in Regions of Conflict

www.artasfoundation.ch

Смысл все силы в это вкладывать ...

СИ: И получилась «Склад» - чистое, белое, просторное выставочное пространство в центре Сухума. Какое он для Вас имеет значение? В этом городе, где так много заброшенного, где столько всего можно было ещё сделать.

АБ: Сложно ответить, потому что изначально мы хотели не белый кубик. Мы искали такие места как старые особняки, места с историей. Другое дело что у нас не получилось такое место найти, и инвестировать в него тоже тяжело было бы.

ТЕ: Да, и есть ещё такой момент, что «Склад» у нас мобильный. Он - просто пространство. Так как каждый раз возникают нам новые требования, мы начинаем внутри стены передвигать... АБ: И ещё такой момент: коммуникация с людьми. Есть в городе люди которые где-то видели белый куб, и им его очень дома не хватает. Это отчасти тоже ожидается от публики.

ТЕ: Хочется чего-то современного. Это такой отход к минимализму, наверное.

АБ: (смеется) Но если бы нам нужно было завтра переехать в соседнюю, я вообще бы не отказалась. Мы бы забыли про белый куб.

СИ: Вы в «Склад» регулярно показываете фильмы. За первые четыре месяца существования вы целых три выставки провели. Были ли отзывы посетителей, которых вы не ожидали? Что-то, что Вам, в этом смысле, запомнилось?

ТЕ: (смеется) Один зритель пришел и ликнул работу. Бокс ликнул. Хотел понять, что это. Были люди которые высказывали недоверие. Ну что вы, мол, выставили, нам не нравится ничего, кроме вот этой работы. Мы всем говорим, что это нормально. Никто не говорит, что вам всё должно нравиться.

Иногда у людей завывающие требования, они хотят чтобы их улаживало всё, что мы выставляем.

АБ: То о чем Тяня говорит, для меня это вообще ключевая функция «Склада», его миссия. Тебе не нужно работать на чистовик. Все привыкли к тому, что они ничего не делают сами, они ходят и смотрят на что-то, и планка у них уже очень завышена. Ты не Скорсезе, значит твои фильмы плохи. Но как только ты начинаешь что-то делать, ты начинаешь понимать, что тебе нужно сделать что-то очень базовое чтобы от этого рasti. Даже если выставка тебе не нравится, сам момент того, что что-то развивается, что-то происходит, меняет свою форму, очень интересен.

ТЕ: Но это естественно не всем понятно.

АБ: Да, и даже если это людям не понятно, в разговоре для меня очень важно донести до них то, что они могут отнестись к этому как к процессу, и могут в том числе предлагать что-то свое.

СИ: Какие качества в художниках, в кураторах, которых вы хотели бы видеть на «Складе», Вас особенно интересуют?

ТЕ: Интересно, наверное, увидеть новые формы. Не только визуальные, не только, например, живопись, тем более традиционную, не только графику и фотографию. Форма должна быть осмысленной, произведение искусства должно отражать мир художника, оно должно быть интересным и быть для местной публики чем-то новым.

АБ: Мне кажется, для этой выставки, которую мы делали вместе [выставка работ швейцарских художников], мы выбрали просто то, что нам нравится. При этом мы исходили из своего зрительного опыта, из каких-то своих эстетических ощущений. ТЕ: Мы все-таки старались сделать так, чтобы людям выставка

## Разговоры об искусстве Быть куратором в Сухуме

*Татьяна Ергунова* (дизайнер, художник и куратор, Сухум) и *Асида Бутба* (предприниматель и куратор, Сухум) в октябре 2015 г. создали в Сухуме культурный центр «Склад». В сотрудничестве с *artastofoundation* они организовали в феврале 2016 г. выставку «Игры на свежем воздухе», в которой выставились работы семей швейцарских художников. Интервью вел Кабина Ненни.

*Кабина:* Начнём с появления культурного центра «Склад»... *Татьяна:* У нас с Асидой была потребность создать то, что мы называли клубом по интересам. Одновременно с этим в городе возникла мысль о том, что нам нужна, к примеру, галерея современного искусства. *Асида:* Это было, когда мы обе только приехали... Ты так смотришь на всё вокруг и думаешь: «Здесь столько всего сделать можно. Почему всё это не делается?» Заброшенный порт, например. Почему там не сделать кинотеатр? Особняки классные... *ТЕ:* Когда у нас появилась идея мероприятия, мы нашли место, где его провести. Там и слились воедино все эти идеи.

*АБ:* В городе очень часто происходит одновременно. Люди проводят какое-то мероприятие, а потом на его повторение сил им уже не хватает. Поэтому «Склад», нам хотелось сделать что-то более долговременное, чтобы был

столько мыслей в голову в этой связи приходило. Вот Швеция-рия, например, в 1848 году... Когда люди государство хотя основать и сделать что-то, чтобы все почувствовали себя его частью, много всего делается, что, на первый взгляд, может показаться искусственным. И если цели достичь не удаётся, ситуация довольно странно складывается. Но если же всё получается, всё то, что казалось искусственным сначала, становится совершенно нормальным.

*СИ:* Оба из Вас работали в «Скларде» в Сухуме. Было ли для Вас в этой работе что-то особенное?

*МЛЛ:* Для меня вот что было особенно интересным: я собирался показывать слайды. Для этого конечно же темнота нужна, а в «Скларде» сумеречное было освещение. Я на такое, конечно, не рассчитывал, но в конце концов мне это даже понравилось. Чтобы помещение казалось более естественным, я выложил на полу морем обточенные кирпичи. Женшина одна сказала, что в Абхазии вообще камней красивых нет, а эти камини как будто бы послужили местом для рабочей дискуссии.

*БЛ:* Мой план удался. Я хотел объединить разных людей в игре в петанк.

*СИ:* А в твоей работе ты тоже какую-то подавленность ощущал?

*БЛ:* Во время игр, когда я был с людьми, совсем нет. Игры проходили в тишине, и контакт с людьми был на совершенном другом уровне: было абсолютно не важно, где мы находимся, как мы живём, и кто мы, абхазцы, русские или сирийцы. Речь шла только о полной вовлечённости в процесс и о присутствии каждого из нас. О полном личном освобождении от всего этого внешнего.

*МЛЛ:* Вот штука такая, к которой я после поездки всё время мысленно возвращался. Есть люди, которые страну свою строят, хотя. Понятно, что им важен флаг, гимн, язык. Но так странно на это в этой страшной сложившейся ситуации смотреть...

*БЛ:* Вопрос ещё в том, что им независимость эта даст. Ведь у них ничего нет, никаких ресурсов. Будет ли это действительно независимостью?

*МЛЛ:* Именно. Кажется, что в настоящий момент вероятность того, что ситуация изменится скоро, не очень велика... Мне

К концу мне уже было очень тяжело всё это наблюдать.  
*МЛЛ:* А мне наоборот, с каждым днём там (в Сухуме) нравилось всё больше и больше.  
*СИ:* Если я правильно поняла, особую роль сыграли для Вас встречи с различными людьми...

*БЛ:* Благодаря этим встречам, находиться там мне было проще. Но, конечно, очень тяжело представлять себе, через что эти люди прошли. Мы, например, познакомились с сирийцами, Омаром и Надером. Они рассказывали про войну, что они переезжали. Ужасные, шокирующие вещи. Ещё мы познакомились с Архипом (Лабахуа). Казалось, ему хочется столько сделать всего, а он себя как заперти в стране этой чувствует.

*МЛЛ:* Эта группа, с которой мы познакомились, вообще была очень интересной. Такие люди разные, разные истории. И казались таким естественным, что они все оказались в культурном центре «Склард». Они, кажется, тоже так это воспринимали.

*БЛ:* В то же время и границы в разговорах ощущались. Когда я, например, про мои поездки рассказывал, я замечал, что о многих вещах люди разговаривать не могут. Они никогда не бывали в этих местах, потому что им паспорт их не позволяет. В эти моменты я с особой ясностью понимал, насколько больше у нас свобод и возможностей. Не знаю, можно ли такого рода опыт чем-либо восполнить...

*МЛЛ:* А у меня в памяти очень ясно осталось ощущение связанное с пересечением моста в Абхазию: там чувствовалось что-то такое, чего не понять, тайна какая-то. Люди какие-то стоят, не понятно, ни что они там делают, ни за чем. Иногда спрашивают тебя что-то... Интересно то, что это ощущение таинственности в Сухуме у меня уже совсем пропало.

## Картинки в памяти Выставляются в Сухуме

Художники *Beat Linpert* (1977, Женева) и *Маркус Швандер* (1960, Базель) принимали участие в выставке «Игры на свежем воздухе» проводившейся в культурном центре «Склад», в Сухуме в феврале 2016 г. Beat организовал «Silent Petanque Champion-ship», а Маркус представил свою работу «The Frank Slide Show», которая продолжала развиваться в течение показа. Интервью велла Кабина Мёни.

*Кабина:* Что Вам больше всего запомнилось из пережитого в Сухуме?

*Beat Linpert:* Меня вообще вся эта поездка довольно сильно

впечатлила.

*Маркус Швандер:* У меня огромное разнообразие картинок в

голове осталось. Многие из них вообще не стыкуются. Когда я вернулся в Базель и стал людям разным рассказывать, что было, и как, я заметил, насколько всё это в памяти моей нескладно.

*Bl:* Мне кажется, причина этого в противоречивости самого

этого места. С одной стороны, это красивый курорт с пре-

красным морем, а с другой, вся эта красота окружена страш-

ными руинами.

*МЛ:* И в то же время видишь всё это богатство, дома отрестав-

рированные. Полная противоположность.

*Bl:* На меня это вообще произвело очень сильное впечатление.

можно назвать чем-то плохим. Скорее наоборот, это даёт нам базу, от которой в дальнейшем можно отталкиваться.

Ещё одно различие между швейцарским и нашим обра-

зованием заключается в отношении художника к самому себе и в отношении к нему окружающих. Познакомившись с худож-

никами в Люрихе и Базеле, я поняла, что в Швейцарии художник может позволить себе жить так, как хочет: проводить недели и даже месяцы за творческой работой, много путешествовать и при этом толком не зарабатывать. Такой стиль жизни для

художника считается не просто нормальным, но даже оправ-

данным, потому что, если хочешь творить, нужно быть свобод-

ным во всех отношениях.

В нашей стране, если художник не может зарабатывать

своим творчеством на жизнь, считается, что он не состоялся.

У окружающих это вызывает непонимание и иногда

даже осуждения. Это аналогично отношению к понятию иску-

ства. Наше общество требует от культурной среды больше

определённости, больше чёткости. В Швейцарии требуют больше

свободы. Оба варианта имеют свои преимущества. Но и недо-

статки. И, пожалуй, я бы сказала, что лучше не выбирать между

*Гарья Заводская*

(1992), *культуролог, стипендиат artasfoundation,*

*в 2015 г. провела в семестр в Люрихском Универси-*

*тете Искусств.*

# Чтобы творить, нужно быть свободным во всех отношениях

*Дарья Заводская*

Мне кажется, что состояние художественного пространства двух наших стран сильно различается. Одним из ключевых в этом смысле моментов, на мой взгляд, является отношение к понятию искусства. Я столкнулась с этим на одном из занятий в Цюрихском институте: мы обсуждали работу художника, в которой преобладали социальные элементы. Мы пытались понять, какова её цель, и можно ли такую работу считать художественной.

Студентка из Коста-Рики посчитала, что неправильно

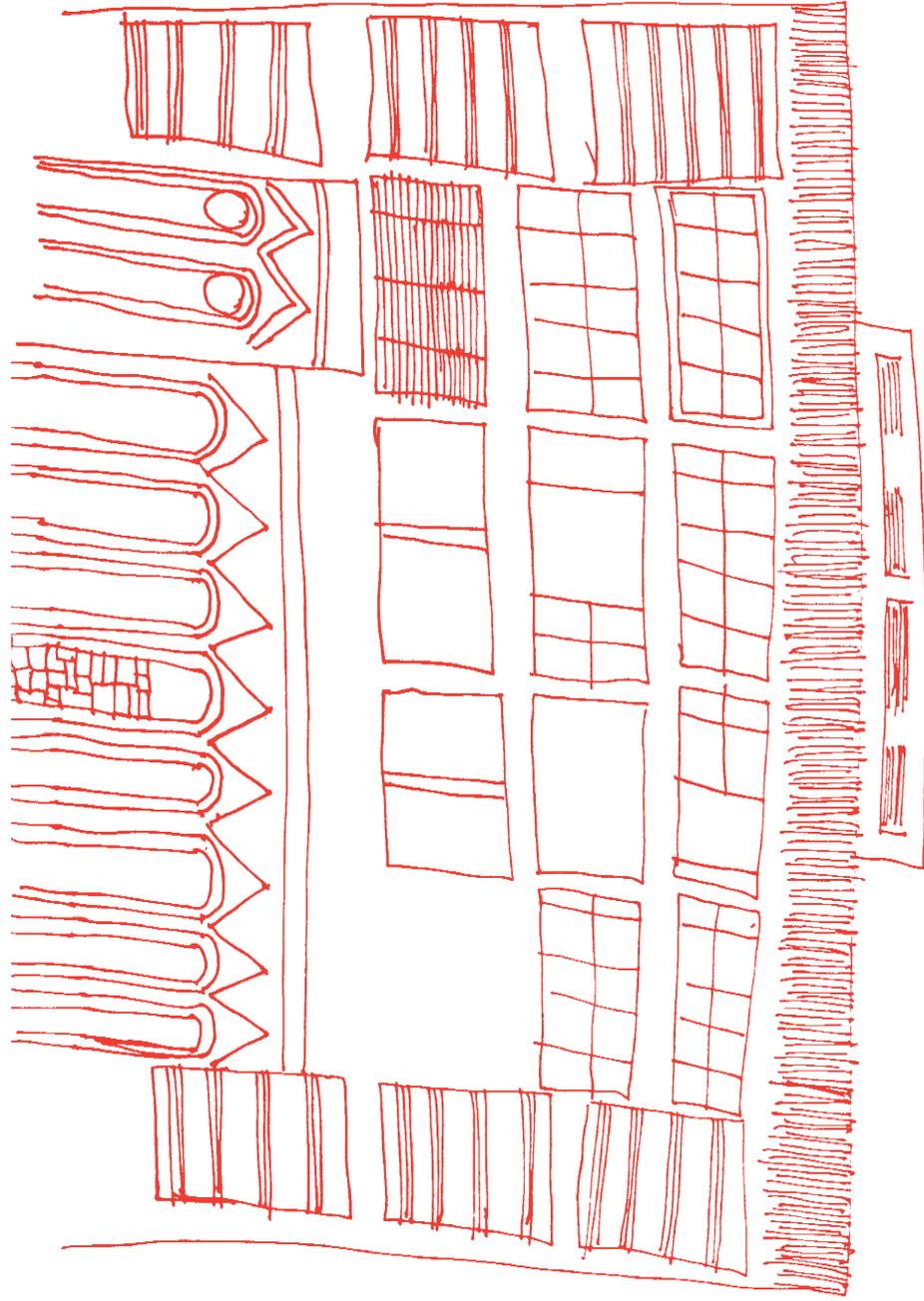
загонять деятельность художника в рамки критериев искусства. И постепенно, в процессе обсуждения, весь класс включая два педагогов сошёл на том, что понятие искусства изжило себя, устарело, что оно уже не способно охватить все элементы худо-

жественного пространства, существующие сегодня. такого рода дискуссии хороши для понимания современ-

ного искусства и культуры. Они дают возможность свободной их трактовки. Проблема в том, что в наших университетах

такого рода обсуждения невозможны. Соответствие критериям и системе в целом по-прежнему свойственны нашему высшему образованию. В наших университетах мы слушаем лекции и

читаем книги, которые дают четкие определения понятию искусства, списком перечисляют его функции. Но вряд ли это



## Искусство расширяет горизонты

*Анжела Адзинба*

Мне довелось участвовать в двух проектах *artsfoundation* – в театральном и в студии для учителей с послегдующей мастерской по графической печати.

Театральный проект объединил подростков различных национальностей из разных регионов Абхазии. С подростками работали знатоки своего дела, Анина и Надим, театральные актеры из Швейцарии. Я там работала переводчиком, то есть была своего рода связным между преподавателями и подростками, с восторгом наблюдаю за тем, как быстро подростки

устанавливали контакт друг с другом, и как умело преподаватели помогали им раскрыться и поверить в себя. Очень скоро молодые актеры уже не только умело играли свои роли, но и с мастерством импровизировали, как настоящие профессора – налы! Они быстро поняли, что игра – это маленькая жизнь, и что на сцене они – команда, и они должны быть готовы подставить друг другу плечо.

Обучением актерскому мастерству дело не ограничивалось. Дети наслаждались общением друг с другом, они были полностью захвачены театральной постановкой, разминками и разнообразными упражнениями. В такой прекрасной творческой среде все границы между ними были стерты. А всё потому, что настоящее искусство не знает границ: ни национальных, ни религиозных, ни каких-либо ещё.

8

к концу проекта подростки так сблизились, что прощаются им приходилось со слезами на глазах. Проходят годы, а пережитые эмоции и впечатления не забываются. Кто знает, может время спустя, уже будучи взрослыми, участники проекта встретятся за обсуждением каких-то важных, решающих для страны проблем, и этот опыт совместного творчества подтолкнёт их к принятию правильных решений.

Проект для учителей был не менее увлекательным. Творческий подход преподавателей Ирис и Эвелин и их увлеченность своим делом помогли участникам поверить в себя и, самое главное, перебороть свои страхи в творческом процессе! Участники научились новым техникам рисования и новым методам его преподавания. Мне особенно запомнился момент, когда, подбадривая участников, Эвелин сказала: «Не бывает неправильных рисунков. Неправильным может быть только нежелание попробовать!» И фраза эта как будто произвела впечатление и на многих других участников. Те, кто сначала стеснялись своих рисунков, стали рисовать смелее и, уже очень скоро, забывая о своём смущении, смело выставляли свои рисунки на обозрение другим участникам проекта.

Открывая что-то новое в себе, открываешь перед собой новые горизонты. А делая привычные вещи по-новому, ты неизбежно меняешь своё мироощущение. Это так здорово находить себя в этом большом и интересном мире!

*Анжела Адзинба.*

*Филолог, в настоящее время занимается дизайном  
жилья и общественной помощью. Опыт работы:  
УВКБ (UNHCR), Международное Движение против  
голода (AICF), миссия ООН (UNOMIG).*

9

и многими, многими другими. С ними мы говорили не только о сложном политическом, социальном и экономическом положении дел на Южном Кавказе и в Европе, но и обсуждали проблемы изведения искусства, методики преподавания, расщеплявшие бюджет, ездили на экскурсии.

Возможно, наш читатель ожидает в этом выпуске анализ политического положения в Абхазии. Ведь мы и на самом деле так часто стараемся объяснить нашим приглашённым художникам, что там и как, как называются границы, и города на той или иной стороне. Но, не смотря ни на что, люди на Южном Кавказе, как и люди во всех других частях света, интересуются искусством (или же совсем им не интересуются), спорят о политике (ну или не спорят), знают название самой красивой горной вершины (или представляют о ней не имеют). И именно поэтому в этом выпуске, как впрочем и в нашей работе в целом, на первом плане стоят встречи с людьми, их истории и совсем не глобальная политическая ситуация, которая всё равно так или иначе проявляется в разговорах с ними, в которых они, студентка из Абхазии, побывавшая в Швейцарии, и швейцарский художник, съездивший с нами в Абхазию, поведают о своих переживаниях и впечатлениях. Всё, что они нам рассказали должно быть воспринято как стремление к пониманию, и именно поэтому мы отказались от внесения исправлений дипломатического характера.

Настоящее издание начинается со статьи Анжелы Адзиньи, переводчицы и аналитика, задействованной в трёх проектах в Восточной Абхазии. Анжела рассказывает, насколько важным для участников театральный проект и мастерская по рисунку. Культуролог из Сухума, Дарья

Заводская, прошедшая пол года в 2015-2016 в Цюрихском институте искусств, рассказывает нам о разнице в понимании понятия искусства и отношения к художникам на её родине и в Швейцарии. Швейцарские художники Беат Липперт и Маркус Швандер, принимавшие участие в выставке «Игры на свежем воздухе» в Сухуме в феврале 2016 года поведают о пережитом и увиденном ими в Абхазии. Татьяна Ергунова и Асида Бутба, кураторы культурного центра «Склад» в Сухуме расскажут нам о его истории.

### *Сабина Йенни*

*(1984 г.), доктор политических наук, с начала 2015 года сотрудница artstofoundation курирует проекты в Абхазии.*

\* *artstofoundation* обращает Ваше внимание на то, что использование тех или иных географических наименований не имеет никакого отношения к политическим воззрениям фонда. Вышеуказанные наименования не должны быть интерпретированы как их признание или непризнание *artstofoundation*.

## Введение

Сабина Йенни

С 2014 года artasfoundation привозила в Абхазию различные проекты с регулярностью два – три раза в год. Много раз мы пересекали в сопровождении художников реку Ингур, частенько даже с произведениями искусства в рюкзаках. С началом вооружённых конфликтов на Южном Кавказе в начале 90-х, река эта стала для многих непродоходной границей. Именно поэтому неизменно сопровождала нас в наших поездках некая тревога. И всё же, мы очень рады, что за всё это время мы, как и местные жители, научились справляться со сложившейся ситуацией. Мы были рады переходить через этот мост, были рады обмену с людьми на обоих берегах реки.

В период с 2014 по 2016 год нам удалось организовать в Абхазии подросстовый театральный проект, студённый обмен, мастерскую по рисунку и трафаретной печати и выставку современного искусства Швейцарии. Помимо этого, мы оказали поддержку в создании культурного центра для кураторам, а также помогли отремонтировать детскую художественную школу. Основными местами проведения всех этих мероприятий послужила столица Абхазии, Сухум, города Очамчыра, Галь и Ткуарчал.

За время работы нам довелось познакомиться с очень разными людьми: международными и местными сотрудниками НКО, политиками, журналистами, студентами, художниками

«Суть искусства в наблюдательности»  
Лори Андерсон

artafoundation

Абхазия 2014 – 2016

# across the bridge

